

ISTVÁN BÓC

**DIE KRIMINELLE
7B**

ISTVÁN BÓC

**DIE KRIMINELLE
7B**

Mit Zeichnungen
von
TIBOR KAJÁN

SCHENK VERLAG - TYPOTEX



Co-funded by the
Creative Europe Programme
of the European Union

The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

Titel der ungarischen Originalausgabe: *A kriminális 7b*

© Urheberrechtserben von István Bóc, 2022

Deutsche Übersetzung © P. Dietlinde Draskóczy, 2022

© Schenk Verlag, Passau – Typotex Kiadó, Budapest, 2022

© Urheberrechtserben von Tibor Kaján, 2022

ISBN 978-3-949045-09-7

This book is part of the EU co-funded project in partnership with Typotex Publishing.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Hungary

INHALT

0. Kurze Einleitung	7
1. Cruella tritt in Aktion	9
2. James Bonds Trabant	14
3. Cruella in der Klemme	19
4. Die trojanische CD	23
5. Der Hydrant greift ein	28
6. Der Bankerbengel	32
7. Billy Mobile übersetzt aus dem Englischen	37
8. Die Literatur schlägt zurück	43
9. Albtraum bei den Ruinen	48
10. Blonde Haare – kurzer Verstand?	52
11. Der Lehrer lügt nicht	56
12. Der Lohn der Ehrlichkeit	62
13. Prinz oder Bettelknabe?	66
14. Ein fesselndes Erlebnis	73
15. Blutige Weihnachten	77
16. Die Macht schöner Worte	82
17. Blitz und die Bankräuber	89
18. Der Kanzler schöpft Verdacht	96
19. Indianers Falle	101
20. Anruf aus der Luft	106
21. Lauf hinter dem Bus her!	113
22. Kreditkarte auf Wanderschaft	119
23. Lüg die Wahrheit!	124
24. Siebenundsechzig Augenzeugen	132
25. Bürgerpflicht	136
26. Die fliegende Pistole	141
Lösungen	147

Wer in diesem Buch blättert (was wahrscheinlich tut, wer diese Zeilen liest), fragt sich womöglich: Was ist das eigentlich für ein Buch?

Eine Beispielsammlung?

Ein Krimi?

Eine Novelle?

Ein Rätsel?

Tja, das habe ich auch noch nicht entschieden. Aber vielleicht ist das auch gar nicht nötig. Wichtig ist, dass es unterhaltsam ist und zum Denken anregt. Und natürlich dass es sich verkauft ...

Bisher sind zwei Bücher von mir erschienen, beide sind Kombinationen verschiedener Gattungen. In „Die Geheimnisse des Glücks“* habe ich die mathematischen Grundlagen des Glücksspiels mit der Beschreibung der für den Erfolg erforderlichen Taktiken beziehungsweise mit dem Aufzeigen der theoretisch möglichen Kniffe und kleinen Mogeleyen kombiniert. Das ist so gut gelungen, dass einige Abenteurer die von mir skizzierte Methode, laut welcher man mit dem Computer eine brauchbare Vorhersage darüber treffen kann, wo die Roulettekugel liegen bleibt, in die Tat umgesetzt haben. Sie haben

* (ung. „A szerencse titkai“). Der Titel der ersten Ausgabe lautete „Ich denke, also gewinne ich“ (ung. Gondolkodom, tehát nyerek).

in London etwa 2,7 Millionen Pfund gewonnen. Mein Gewinn bestand darin, dass die Exemplare des Buches, die bis dahin im Lager verstaubten, und eine eilig produzierte Neuauflage im Nu vergriffen waren.

Die „5+-1-Minuten-Krimis“ sind eine Mischung aus alltäglichen Geschichten, kleineren Straftaten und Fragestellungen aus den Bereichen Logik, Chemie und Mathematik. Ich nehme sie ab und zu zur Hand und stelle jedes Mal fest, dass sie mir gefallen. Das hat natürlich in etwa so viel zu bedeuten wie wenn ein Politiker die Arbeit seiner eigenen Partei bewertet. Aber immerhin war das Buch, von dem einige Tausend Exemplare gedruckt wurden, in den Buchhandlungen schon bald nicht mehr erhältlich (vielleicht nur deshalb, weil ich viele Freunde habe ...).

Durch diese Erfolge ermuntert (wenn man sie als Erfolge bezeichnen kann), habe ich mich an die kleinen Geschichten der Klasse 7b gemacht, die sich an die jüngeren Leser (und ihre Eltern) richten. Die Geschichten sind sehr kurz, sodass sie schon zu Ende sind, bevor der Leser oder die Leserin sie langweilig finden könnte. Ich hoffe, es wird mir nicht als Verbrechen gegen die Jugend angekreidet, dass ich am Ende eines jeden Kapitels eine einfache Denkaufgabe stelle. Wem das nicht gefällt, der kann sie ruhig überspringen, aber ein bisschen Kopfzerbrechen schadet auch nicht. Ich bin für Letzteres ...

„Papa, da ist ein neuer Junge in unserer Klasse, und er nennt mich dauernd Cruella de Vil. Was soll ich machen, bevor die anderen diesen Spottnamen übernehmen?“

Die dreizehnjährige Julia wandte sich mit ihren unlösbaren Problemen oft an ihre Eltern, und zwar meistens mit Erfolg. Dieses Mal aber hatte sie kein Glück, denn ihr Vater arbeitete konzentriert am Computer und antwortete deshalb nur kurz: „Ich weiß nicht, mein Kind, weshalb er dich so nennt, aber wenn du mich nicht in Ruhe lässt, kriegst du zu Weihnachten keinen Dalmatiermantel!“

„Sehr witzig!“, erwiderte Julia gereizt. „Hast du nicht irgendeine Idee?“

„Versuch doch mal mit ihm zu reden. Wenn er nicht zu weit weg wohnt, kannst du auch zu ihm gehen. Und wenn er nicht zu stark ist, kannst du ihn mit den vernünftigen Argumenten, die du beim Karatetraining gelernt hast, leicht überzeugen ...“, rang sich der beschäftigte Vater zu einem Vorschlag durch. Ein paar Minuten später hörte er, dass seine Tochter eifrig mit jemandem telefonierte, und dann signalisierte das Zuschlagen der Tür, dass die junge Dame beschlossen hatte, der Sache nachzugehen.

*

Die Familie des Jungen war zwei Wochen zuvor in die Siedlung gezogen. Da sie vom Land kamen, stand von vorneherein fest, dass Georg die Schule wechseln würde.

Die 7b begegnete dem neuen Mitschüler mit Vorbehalt, er aber fand sich schon nach wenigen Tagen gut zurecht in der neuen Klasse. Und er fing auch gleich an, sie Cruella zu nennen, um sich bei Julias Feinden beliebt zu machen. Das Mädchen kam kurz nach halb fünf bei der Adresse an, die ihr ihre Freundin gegeben hatte. Am Eingang studierte ein Muskelprotz gerade die Namen auf den Klingelschildern. Der junge Mann von 120 Kilo fuhr mit dem Finger über die Namen – ganz offensichtlich konnte er nur so lesen – und hielt dann bei einem Namen inne. Zu Julias Überraschung klingelte er nicht, sondern eilte in Richtung Bushaltestelle. Julia sah noch, wie er dort in einen Audi mit getönten Scheiben stieg, aber sie kümmerte sich nicht weiter um ihn. Sie hatte etwas zu erledigen, also suchte sie den Klingelknopf von Georgs Familie und drückte ihn. „Komisch, der Muskelprotz hat auch die Klingel der Müllers gesucht“, stellte sie fest. Georg erschien im Eingangsbereich. Anscheinend kam er lieber runter, als Feinde in die Wohnung zu lassen.

„Wie kommt es, dass du mich so unerwartet besuchst, liebe Ella?“, begann er das Gespräch nicht gerade freundlich.

Julia errötete. „Pass mal auf, du aufgeblasener Fatzke, wenn du nicht aufhörst, mich zu piesacken ...“ – sie brach mitten im Satz ab.

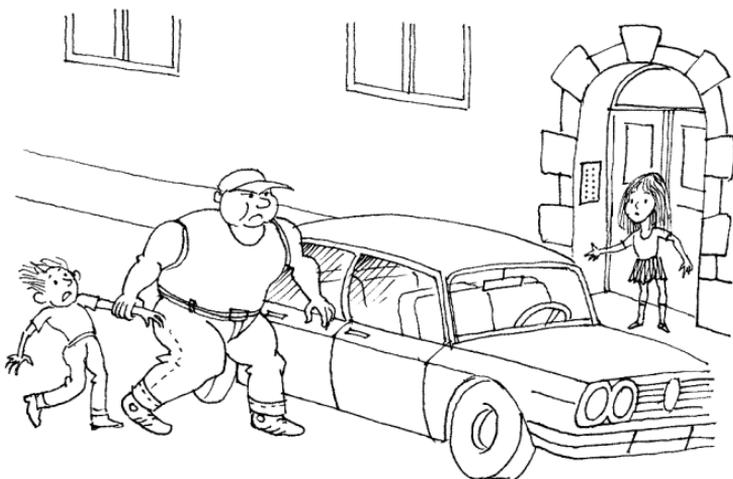
Der Audi bremste mit quietschenden Reifen hinter den beiden Kindern, und der Koloss, der für sein Gewicht erstaunlich flink war, schubste Georg mit einer gezielten Bewegung auf den Rücksitz. Dann sprang er selbst in den Wagen, der schon beschleunigte. Innerhalb von Sekunden waren sie um die Ecke verschwunden.

Julia drückte mit voller Kraft auf den Klingelknopf und brüllte in die Gegensprechanlage: „Kommen Sie runter, Georg ist entführt worden!“

Zusammen mit Vater Müller rannten zwei andere Männer noch ein Stück in die Richtung, in die das Auto gefahren war, aber es war natürlich längst weg. Aus den Gesprächsfetzen, die sie aufschnappte, konnte Julia schließen, dass die Begleiter von Vater Müller Polizisten waren.

Ein etwa fünfundzwanzig Jahre alter Mann in Jeans, der der Chef zu sein schien, wandte sich gleich an Julia. „Ich bin Kommissar Heiner Jakob. Sag mal, kannst du dich erinnern, was für einen Wagen die Entführer gefahren haben?“

Julia war in ihrem Element. „Das war ein metallicgrüner Audi A4 mit dem Kennzeichen AXA-145“, antwortete sie, ohne weitere Fragen abzuwarten.



Der Kommissar fing sofort an zu telefonieren, doch sein langes Gesicht zeigte, dass keine Zeit mehr für die Abriegelung der Siedlung war.

„Ich bräuchte einen Anhaltspunkt dazu, in welche Richtung sie geflüchtet sind“, wandte sich der junge Ermittler an seinen Kollegen. „Ich hätte da eine Idee ...“, mischte sich Julia ein. „Georg gibt in der Klasse ständig mit seinem Handy an. Er lässt es immer eingeschaltet, weil er es toll findet, wenn es dauernd klingelt und das die Lehrer nervt. Ich gehe davon aus, dass er es jetzt auch in der Tasche hat. Könnte man ihn auf diese Weise nicht finden?“

Die Ermittler kamen wieder in Schwung und begannen erneut, eifrig zu telefonieren. Innerhalb einer Viertelstunde wurde festgestellt, in welcher Gegend sich das Gerät befand, und nach weiteren zwanzig Minuten wurde der über die Autobahn rasende Wagen gestoppt. Georg hatte das Abenteuer ohne den kleinsten Kratzer überstanden, und die Kindesentführer kamen hinter Gitter.

Es stellte sich heraus, dass Georgs Vater Kronzeuge in einem bevorstehenden Mafiaprozess war. Das war auch der Grund, warum er in eine andere Stadt hatte umziehen müssen und unter ständigem Polizeischutz stand. Dieser galt jedoch nicht für Georg, und die Kriminellen wollten Herrn Müller mit der Entführung seines Sohnes dazu zwingen, seine Aussage zu widerrufen. Sie hatten allerdings nicht mit Julia gerechnet.

*

„Julia, Schatz, kommst du heute Nachmittag mit ins Kino?“, fragte Georg Müller, dem das geistesgegenwärtige Mädchen immer mehr gefiel, einige Tage später.

„Weißt du was, Billy Mobile, lass uns lieber bei Cruella bleiben!“

Julia und Georg gingen ins Kino. Zu Georgs großem Bedauern gingen noch ein paar Freunde mit. Was hat eine Kinokarte gekostet, wenn fünf Stück weniger als 50 Euro gekostet haben, 59 Euro aber nicht für sechs Karten gereicht hätten? Der Preis endet natürlich auf x0 hinter dem Komma.
